

**Terri Ginsberg and Kirsten Moana Thompson (Ed.):
Perspectives on German Cinema**

New York: G.K. Hall 1996. 810 S., ISBN 0-8161-1611-3, \$ 61.95

Die kritische Beschäftigung der Germanistik mit der historischen, politischen und ästhetischen Bedeutung des deutschen Films hat sich im anglo-amerikanischen Raum in den letzten fünfzehn Jahren deutlich verstärkt und dazu geführt, daß das Fach Germanistik zunehmend interdisziplinär gegliedert wird. Wenn auch mit größerer zeitlicher Verzögerung als in den anderen Philologien (z. B. Anglistik, Romanistik, usw.), wird nun der geistige Austausch auf dem Gebiet der *cinema studies* begrüßt. Es ist daher nicht überraschend, daß die 43 Beiträge dieser Anthologie fast ausschließlich von WissenschaftlerInnen verfaßt wurden, die im Bereich der amerikanischen Germanistik tätig sind. Eine Ausnahme bilden die Nachdrucke von Texten von Jürgen Habermas, Walter Benjamin und europäischen FilmwissenschaftlerInnen wie Gertrud Koch und Thomas Elsaesser. Das bisherige Zögern der Germanistik gegenüber dem Medium Film mag darauf zurückzuführen sein, daß nach wie vor die 'gedruckte Poesie' beharrlich bevorzugt und aus diesem Grunde sowohl die *popular culture* als auch die neuen *postprint media* gering geschätzt werden. Ebenso scheinen all zu oft geringe filmtheoretische Kenntnisse eine Analyse zu verhindern, die über den Inhalt der Film-erzählung und deren sozialpolitischen Kontext hinausgeht.

Die vorliegende Anthologie orientiert sich an der Schnittstelle aktueller wissenschaftlicher Anstrengungen auf dem Gebiet der *German cinema studies*, das 'Deutsche' im Film herauszukristallisieren, und dem Versuch, die anspruchsvollsten Verfahrensweisen der Filmtheorie anzuwenden. Daß dies einigermaßen gelingt, ist nicht zuletzt der ambitionierten Vision der Herausgeberinnen Terri Ginsberg und Kirsten Thompson zu verdanken, die sich mit viel Ehrgeiz dem Projekt gewidmet haben. In Ihrem Vorwort verweisen die Filmwissenschaftlerinnen auf den „fremden Blick“, der ihnen als Nicht-Germanistinnen und Anglo-Amerikanerinnen eine zweifach distanzierte Sicht auf das Thema ermöglicht. Allerdings tendieren sie – wie es bei neueren Publikationen offenbar üblich geworden ist – dazu, die Bedeutung der Anthologie überzubewerten, indem sie die „Radikalität“ der Beiträge betonen.

Auch wenn der häufige Verweis auf die formale Gliederung der Aufsätze als sogenannte *radical disorderly intervention* im Vorwort eine gewisse Redundanz zeigt, fördert diese Zusammenstellung tatsächlich neue Betrachtungsweisen. Die Form ihrer Anthologie vergleichen die Herausgeberinnen mit einer Sanduhr: Auf der einen Seite nimmt sie eine spezifische filmhistorische und chronologische Reihenfolge an, auf der anderen Seite ist sie zugleich – in Anlehnung an Walter Benjamin – nach diskursiven „Konstellationen“ geordnet. Obwohl nur acht der dreiundvierzig Beiträge Originalbeiträge sind, gewinnen selbst die nachgedruckten Aufsätze durch ihre strategische Einreihung neben Beiträge widerstreitender Stellungnahmen neue Bedeutungen. Die sogenannten „Mini-Introductions“ zu jeder „Konstellation“ weisen nicht nur auf die Logik der Auswahl hin, sondern versuchen auch,

durch provokante Fragen die LeserInnen zum Nachdenken über diskursive Verbindungen innerhalb und zwischen verschiedenen „Konstellationen“ anzuregen.

Die zehn „Konstellationen“ umfassen folgende Themen: „German Cinema Studies: Politics of Academic Discourse“, „The Heimat Debate: Politics of History“, „The Jewish Question: Politics of Subjectivity“, „The Euroamerican Question: Politics of Nation“, „Feminism“, „Motherhood and Terrorism: Politics of Gender“, „Queer Constructs: Politics of Desire“, „Myth and Allegory: Politics of Utopia“, „Feminism and Early Weimar: Politics of Distraction“, „The Return to History: Socialism, Communism, Fascism“, und „The Post-al Public Sphere: Politics of Ideology“. Wie man dieser Aufzählung entnehmen kann, werden hier durchaus aktuelle Diskurse angesprochen. Längst überfällig war zum Beispiel Tasso Schneiders Infragestellung der seit Siegfried Kracauer kaum angefochtenen Historiographie des deutschen Filmes, die die Jahre zwischen 1945 und 1970 in Zeitlupe aufzeichnete, in deren Anschluß der „Neue Deutsche Film“ dann aber angeblich einem völligen filmästhetischen Vakuum entsprang. Überhaupt geht es in einigen Aufsätzen um die grundsätzliche Abwendung von überkommenen Denktraditionen, die beispielsweise dazu tendieren, die westdeutsche Geschichte mit der ‘deutschen Psyche’ gleichzusetzen oder das deutsche Erbe entweder ausschließlich auf Barbarei oder auf hohe Kultur zu reduzieren.

Lesen sollte man unbedingt John Davidsons Hinweise auf die neokolonialistische Kulturpolitik, die er als kennzeichnend für den „Neuen Deutschen Film“ versteht. Seine distanzierte Haltung gegenüber der sogenannten Identitätspolitik, begründet er mit der Behauptung Gayatri Spivaks, dieser Identitätsdiskurs sei hauptsächlich von westlichen Intellektuellen gepflegt und könne leicht zu einer Art neokolonialistischer Wissensproduktion führen. Dabei thematisiert sonst nur Katie Trumpeners Aufsatz explizit das Verhältnis zwischen erster und dritter Welt. Auch die Filmproduktion der DDR wird offensichtlich vernachlässigt; hier müssen wir uns mit einem einzigen (aber ausführlichen) Beitrag von Marc Silberman zufrieden geben, der mittels einer völlig vorhersehbaren Logik in dem Abschnitt „Politics of Ideology“ untergebracht wurde. Obwohl kein Sammelband alle wissenschaftlich relevanten Bereiche hinlänglich abdecken kann, bietet dieser Band eine wichtige Zusammenstellung medienwissenschaftlicher Texte.

Angelica Fenner (Berlin)